

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.9/10
Datum:	17. April 1859, abends

## Predigt über Johannes 19,16<sup>b</sup>-18

Lasset uns, meine Geliebten! fortfahren in der Betrachtung des Leidens unserer hochgelobten Herrn und Heilandes Jesu Christi, wir lesen:

### Johannes 19,16<sup>b</sup>-18

„Sie nehmen aber Jesum und führten ihn hin.“ Das wollet ihr lesen mit Anwendung auf auch selbst. Das haben wir verdient, dass uns die Teufel nehmen, und dass diese uns hinführen in die ewige Qual hinein, und sie werden uns auch hineingeführt haben, wenn Jesus, der von Sünde selig macht, nicht genommen worden wäre an unserer Statt; und weil er genommen worden ist an unserer Statt, so haben wir von Gottes wegen die Freiheit, wo wir dennoch uns gebunden finden in der Macht der Hölle und möchten doch gerne davon weg, so haben wir die Freiheit, und sei es auch ohne Hände, zu nehmen Jesum, wie der Hausvater nach Gottes Befehl das Lamm genommen hat am zehnten Tage, um es für sich und sein Gesinde am vierzehnten zu schlachten. Hast du also nichts, befindest du dich in der Grube darin kein Wasser ist, liegst du auf Hoffnung gefangen, versinkst du in großen und tiefen Wassern, so schreie zu dem Herrn, wie er an deiner Statt in solch tiefen Wassern und in solcher Grube geschrien hat, und aus deiner sterbenden Hand wird er herausnehmen, was dich nicht oben halten kann, der Strohalm, den du ergriffen, der dich aber nicht über den Wassern deiner Not hält; er wird seine Hand gnädiglich, stecken in deine Hand, dass du ihn ergriffen hast. Haben wir ihn genommen, so können unsere Sünden, so kann Teufel und Welt uns nicht hinführen, wohin sie wollen, so sollen auch wir selbst nicht dahin kommen, wo wir hin wollen, wir werden aber geführt von dem treuen Hirten, der sich von uns hat hinführen lassen zu der Stätte des Todes, um uns hinzuführen in die ewige Herrlichkeit.

„Und Jesus trug sein Kreuz.“ Er der von Sünde errettet, er der Himmel und Erde trägt am Ausspruch seiner Macht, er der alles trägt und erhält, er wollte tragen ein Kreuz, und wollte es durch ewigen Geist nennen lassen: *sein* Kreuz. Das ist der rechte Isaak, der das Volk von seinem Vater sich auflegen lässt und es freiwillig trägt, den Vater zu ehren und ihm zu gehorchen. Das ist der rechte Moses, der den Stab in der Hand trägt, womit er zerteilt das Rote Meer des Zornes Gottes, so dass sein Volk trockenen Fußes hindurchkommt. Dies ist der rechte Elisa, der das Holz nimmt und wirft es in das Wasser des Zornes Gottes hinein und durch dieses Holz geschieht, was von Natur nicht geschehen kann; das Eisen ist Eisen, und schwimmt doch oben.

Aber nein, es ist nicht *sein* Kreuz, sondern *mein* Kreuz und *dein* Kreuz; es ist das Holz, wovon wir uns gegessen haben den Tod, das er auf sich nehmen will, auf dass wir jetzt haben sein Kreuz zu unserm Lebensbaum, auf dass wir von seinem Kreuz die Früchte essen, die der Kehle der Sulamith so süß sind (Hld. 2,3), die Früchte gegen den Tod, um ein Gegengift bekommen zu haben, auf dass wir mitten im Tode am Leben bleiben. So will er unser Kreuz auf sich genommen und geladen wissen, und will es durch den Geist nennen lassen: *sein* Kreuz. Das hätte Adam verdient, da er Gott die Ehre genommen, dass Gott ihn an den Baum, wovon er gegessen, angesichts der Engel und der Teufel hätte anheften und anschlagen lassen; aber Gott hat seinen eigenen geliebten Sohn lieber nehmen

wollen, dass er an dieses Holz sollte geschlagen werden und an diesem Holze den einen Hunger der Seele, den zeitlichen und ewigen Durst durchmachen sollte, auf dass wir nunmehr frei ausgingen, und obschon aus dem Paradiese verbannt, in diesem Erdenleben, das nichts anderes ist, als ein Tod, dennoch so viel Labung und Erquickung, so viel Gutes haben, dass dies Leben dennoch ein Vorhof des Paradieses wird, wenn wir an der Hand unseres Heilendes gehen dürfen, uns versammeln dürfen, um dieses Kreuzholz, als das Panier, das aufgerichtet ist den Völkern und worauf geschrieben steht: „In diesem der Sieg!“

Er ging hinaus aus seiner Stadt – er der König. Es hatte David einmal nach seiner Sünde mit Bathseba, und nachdem er Uria getötet, aus seiner Stadt hinausgehen müssen, weinend und barfuß. Hier geht der rechte David aus seiner Stadt; Absalom regiert für den Augenblick und die Lade bleibt in der Stadt zurück, er aber geht hinaus, und Bathsebas Sünde und Davids Sünde auf sich; er, der König, der Sünde gar nicht gekannt hat, er geht hinaus, als Sünde und als Fluch. O, wenn wir des inne werden, was wir sind, was wir getan haben, wie oft, wie oft hat der Teufel manchen versucht, dass er möchte hinausgehen aus dieser Welt, dass er seinem Leben ein Ende machen möchte, weil er der Angst und der Sünde wegen es nicht mehr aushalten könne. O, wenn das Gesetz bei einem Menschen lebenden wird, wenn die Sünde aufkommt, welche Angst, welches Verzagen als dann! Und da heißt es zu dem Menschen: „Hinaus, hinaus mit dir!“ Da ist aber das heilige Evangelium. Nein, wir Verlorenen, wir sollen nicht hinaus, sondern hinein, hinein, in das Allerheiligste, zu dem Stuhl der Gnaden, und es soll kein Teufel uns den Eingang wehren. Wir sollen hinein, hinein, um Gnade zu finden nach, wenn auch das verklagende Gewissen uns alle Türen verschließt, es soll dennoch der Eingang geöffnet bleiben, und wo einer liegen bleibt mit Weinen und Seufzen vor der verschlossenen Türe der Gnade, so geht sie ganz gewiss offen, weil es nicht ist eine Traurigkeit nach der Welt, sondern eine Traurigkeit nach Gott. – Christi „Hinaus“ schafft für alle diejenigen, zu denen es heißt nach dem Ausspruch des Gesetzes: „Hinaus mit dir!“ das „Hinein,“ so dass wir hineingelassen werden zu dem freien offenen Born wider die Sünde und Unreinigkeit. Sein „Hinaus“, dass er für uns hinausgeht, schafft uns das „Hinein“ in die Stadt Gottes, in die Stadt des großen Königes dort oben. – Fragst du mich, wenn wir nun am Ende des Weges sind: „Glaubst du bestimmt, dass wir hinein kommen werden?“ – Was soll ich antworten? Hängt es von uns ab, so wird, wenn schon der eine Fuß gesetzt ist in die Tore Jerusalems, doch noch zurückgeschaut auf die Sünde, und es wird der Eingang versündigt; und wenn wir auch schon mit beiden Füßen drin sind, wir müssen wieder heraus! Aber das kann ich antworten: *Er* hat das alles hinweg genommen, was auch noch bei dem letzten Seufzer uns vom Eingang wehren möchte. Sein „Hinaus“ schafft uns ein offenes „Hinein“.

Nehmen wir, meine Lieben! es sei Erwachsener oder Kind, nehmen wir nur dieses in Betracht, was dies Hinausgehen dem Herrn muss gekostet haben. Glückliches Kind, glücklicher Jüngling und Jungfrau, die sich mit dem Gedanken versteckt unter die Leute, wovon wir lesen Lk. 23,27-31: „Es folgte ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweinten ihn. Jesus aber wandte sich um zu denen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weint über euch selbst und über eure Kinder, denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! Und zu den Hügeln: Decket uns! Denn wo man das tut am grünen Holz, was will am dürrer werden?“ – an dem grünen Holze, an dem fruchttragenden, das stets Frucht getragen hat. Glücklicher derjenige, sage ich, der sich als ein dürres Holz zu dem grünen Holze begibt im Gnade und Erbarmung. Es hat an diesem Baume niemand je geklagt oder geschüttelt, dass nicht Früchte in seinen Schoß herunter-

gefallen sind. Der Herr Jesus ging durch diese Welt hindurch und tat allerwärts nur Gutes, trotzdem haben die Menschen ihm solches getan. Und warum? Darum, dass sie es tun sollten nach dem vorbedachten Rat und Willen Gottes, denn obschon Sohn, sollte er doch von dem, das er litt, gehorsam lernen; obschon Sohn, sollte er doch ausleeren den Kelch bis auf die Hefen, den Kelch, den der Vater ihm gegeben, um also zu werden ein barmherziger Hohepriester. Der Allerheiligste ist er, und so vieles, ja die alles überkommt ihn, da sollen wir es doch lernen, wie genau Gott es sieht, wie er die Sünde straft. Es ist alles Fleisches Ungerechtigkeit am Kreuze an den Tag gekommen, in dem Leiden Christi. Aber hätte denn Gott mit dem Sünder nicht auch andere Wege einschlagen können, dass der Herr gelitten hätte, ohne gerade so zu leiden, wie er gelitten hat? Das ist ja das namenloseste Leiden, das sich denken lässt, was nun über ihn gekommen ist. Er ist doch das grüne Holz, er ist der Heilige und alles solch Leiden sollte über ihn gehen! Dann wird Gott doch gewiss am dürren Holze die Sünde noch anders strafen! – Wir nehmen es so leicht, so leicht mit der Sünde, so leicht mit unseren großen Sünden! Wir sind so rasch damit fertig, es zu bekennen und mit dem Munde es zu sagen, dass wir Sünder sind, und wie wir mit unsere Sünden zu tun haben! Ach, meine Geliebten! Gott lebt, er ist, und er rächt sich; er ist heilig und muss die Sünde strafen nach seinem gerechten Gericht mit dem ewigen, ewigen Feuer. So leicht ist man damit fertig! Man hört das Evangelium und ist gegen den Nächsten, ach wie verkehrt! Man hört das Evangelium und kann sich unter einander töten, man kann unehrlich sein, borgen und nicht bezahlen, man kann unehrlich sein auch in der Keuschheit und übertreten das heilsame siebente Gebot; man kann seinen Nächsten schänden mit der Zunge und sündigen, als wäre nichts geschehen! – Gott aber ist groß, und wie groß er ist, so groß ist er in seiner Langmut, er hat Geduld bis aufs Äußerste. Aber hat er an seinem lieben Sohn die Sünde also gestraft, hat er es nun lassen am grünen Holz, was wird er am dürren geschehen! Ich weiß es wohl, wenn nicht Jesus vom Himmel kommt und bringt nicht größere Kraft mit, so bricht das Herz dennoch nicht; aber aussagen soll und will ich es doch. Gott lebt, Gott sieht, die Finsternis ist ihm nicht verborgen, er rächt alle Sünden, darum stecken wir uns allererst unter die Weiber, die da Klagen, und hören wir mit Andacht an, was er sagt. Er lebt annoch und seine Worte bleiben, und hält *er* nicht seine durchbohrte Hand am Griff des Schwertes, morgen ist es ausgezogen, und wer sagt uns das Ende eines Anfangs des schrecklichsten Blutvergießen. Da möchte ich wohl hineinschreien in die Welt: Möchte doch Deutschland, möchte Elberfeld, möchtet ihr alle bedenken, was zu eurem Frieden dient! Den Menschen ist es vor den Augen verborgen und er geht daher, als schlafe alles im tiefsten Frieden. Dann wird das verschmähte Blut des Herrn Jesu tun, wenn er morgen oder übermorgen zum Schwerte spricht: „Aus der Scheide!“, indem er den Napoleon macht zu seinem Knechte, wie er es in der Jugendzeit vieler unter euch mit dem ersten Napoleon getan hat. – Hören wir die Worte des Herrn mit Andacht an, als ginge es noch mit dem Kreuze bei uns vorüber, auch dass wir nicht dermaleinst schreien: „Ihr Berge falltet auf uns, und ihr Hügel bedecktet uns!“, denn je schrecklicher die Gerichte Gottes hereinbrechen, umso freudiger unser Haupt emporheben, und den Heiland erwarten vom Himmel. Darum Gott anerkannt in seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit und die Sünde in sich selbst in ihrer Verdammungswürdigkeit, dann kommt man dazu, es von dem Herrn Jesu zu hören und zu glauben: „Ich bin ein dürres Holz!“ Hätten die Leute in sich geschlagen und des Herrn Wort angenommen, sie wären zu seinen Füßen hingefallen und hätten geschrien: „Du, du armes Holz, sei uns zur grünen Tanne!“, wie der Herr sagt zu Israel: „Ich will dir sein wie eine grünende Tanne, an mir soll man deine Frucht finden!“

Jesus geht hinaus und trägt sein Kreuz. Geht er hinaus als ein unüberwindlicher Löwe, so geht er auch hinaus als ein schwaches Lamm. Er fühlte wohl die Bedeutung dieses Kreuzes, meine Lieben! Da hängen sich alle Teufel dran, das ist der Fluch, die ewige Schmach, die ewige Schande, und der

König der Ehren geht hinaus beladen mit solcher Schande, er geht hinaus beladen mit solcher Last, wovon er die ganze zentnerschwere empfindet. Erwartet, da nicht von ihm, dass da sei seine Kraft eisern, oder steinern sein Herz, er muss zusammensinken unter einer solchen Last. Ach wenn ich in meinem Herzen habe hundert zu erretten, und von diesen hundert sehe ich keinen, keinen der her-einkommt! Wie hatte er auch als Mensch sein Volk so lieb, das Bundesvolk, das Volk so begnadigt, so wundervoll begnadigt! – und die Mütter würden so weit gebracht werden, dass sie ihre eignen Kinder schlachten, kochen und mit dem Geruch dieses Bratens die Soldaten ins Haus hineinlocken würden. Ein Weltgericht für sich selbst war der Untergang Jerusalems, ein Untergang und ein Gericht, wie es sich aber doch in gewissem Sinne wiederholt hat und wiederholt in der Geschichte der Völker. Das Heil ist da, die Einladung kommt, aber man hungert, man dürstet nach Gerechtigkeit? Es kann das Schwert, es kann ein Unglück nicht kommen über Jerusalem, wenn *er* erkannt und angenommen, wenn ihm als König gehuldigt wird. Aber Gott hat einen Geist des tiefen Schlafs fallen lassen – wachet auf, die ihr schlaft! – Gott hat einen Geist des tiefen Schlafs fallen lassen auf die Leute, dass noch gedacht wird an Essen und Trinken, an Werke der Selbstwahl, aber nicht dem die Ehre allein zu geben, dem die Ehre gebührt.

Es sinkt der Herr zusammen. Er der von Ewigkeit es beschlossen hatte selig zu machen, die er selig machen wollte, er ist es auch allein, der aufrecht hält seinen Gesalbten und gibt ihm in aller Verlassenheit Hilfe in Gethsemane, da der Engel erscheint und ihm zeigt die Siegespalme; er bringt ihm Hilfe hier auf dem Wege, dass da ein armer Mann, ein Bauer vom Acker kommen soll, und dieser soll ihm helfen zu tragen sein Kreuz (Lk. 23,26). – Glücklicher der Menschen, begnadigt mit dem Kreuze des teuren Heilandes Jesu Christi! Und wenn auch ein König dich ehrt, dass er dir das beste goldene Kreuz ins Haus schickt als seinem Freunde, größere Ehre ist es begnadigt zu werden von dem König aller Könige, ihm sein Kreuz nachzutragen! Wirst du es gerne auf dich nehmen? Antworte nicht: Ja! Schwärmerei! Nein, auch Simon von Cyrene wollte nicht und weigerte sich. Ehre vor der Welt lässt sich doch mit Gottes Wahrheit und englischer Lehre wohl vereinbaren, aber mit Christi Kreuz lässt sich nichts vereinbaren; kein Mensch, kein einziger, wird sich damit von sich selbst vereinigen, und schwerlich schickt sich Fleisch und Blut zum Reiche Gottes. Aber glücklich der Mann, den Gott sich erwählt hat, dass er also in dem Ofen des Elendes auserwählt gemacht wird! Glücklich der Mann, dem der Herr Gott das Kreuz Christi aufbürdet. Da kommt die Welt wohl und will, was du von deinem Acker trägst, dir von der Schulter nehmen, will deiner Dinge dich berauben, auf dass du von allem befreit tragen mögest das Kreuz des Herrn ihm nach. Hat es jemand geschadet, dass er seinem Jesu, um seines Namens und Zeugnisses willen, das Kreuz hat nachgetragen? Dass er vor aller Welt die Schmach und Schande mit seinem König geteilt hat? Denkt auch – Welch eine Lage, worin sich Simon befand! Kaiphas, der allerhöchste Kirchenfürst, hat diesen Menschen verdammt als Ketzer, als eine Pestilenz, von all den Edelsten und Angesehensten des Landes ist er verdammt und verworfen worden, kein ordentlicher Mensch ist mehr mit ihm, alles verlacht und verspottet ihn, auch von seinen Anhängern sieht man keinen bei ihm, von seinen besten Jüngern ist keiner da, der ihm hilft, der ihm das Kreuz trägt, der sich in seine Nähe hielt! Denkt euch einen Mann von allen verlassen, verworfen und verflucht, einen Mann, gebrandmarkt als Verbrecher, denn also geht er hinaus. Der Mörder, der scheußlichste Bandit wird noch Mitleiden finden; aber werde kommt und ehrt seinen Gott, seinen Gott allein, und sagt es der Welt, der geistlichen Welt an, was sie ist, der muss austrinken alle Schmach und Hohn. Hat es denn Simon was geschadet, meine lieben? Ich frage nochmal: Hat es jemanden von euch geschadet, für eine Weile Ver-erkennung zu leiden, Schmach zu tragen? Und ihr werdet mal antworten dürfen am Tage der Tage: Nein, geschadet hat es nicht, aber Schaden hat es gebracht denen, welche die Wahrheit verfälscht

und von sich gestoßen haben. Es hat dem Simon von Cyrene nicht geschadet, denn von allem übrigen abgesehen, so steht das fest, dass Weib und Kinder in die ewige Herrlichkeit hinübergegangen sind; nicht er allein hat die Krone der Gerechtigkeit bekommen dafür, dass er eine Weile dem Herrn das Kreuz nachgetragen hat, sondern eine gleiche Krone ist aufgesetzt worden seiner Hausfrau und seinen beiden Söhnen. Daran sollen wir doch ja lernen, dass wir sehr einfältig sind, wenn wir die Schmach Christi schauen; sollte ich mich denn von einem unehrlichen Menschen als ehrlich grüßen lassen, da müsste man doch denken, ich wäre unehrlich. Dass die Welt mich schelten, das wird mir eine Ehre sein. Es gibt aber eine andere Welt dort oben, die hundertvierundvierzigtausend um den Stuhl des Lammes, die haben alle getrunken Schmach von der Welt, und dennoch soll ein Simon von Cyrene in allen Christum schmähenden, römischen Kirchen geehrt und abgebildet sein als der Beste neben Christo, dem Könige der Herrlichkeit.

Also geht Jesus hinaus und mit ihm zwei Übeltäter (Lk. 23,32). Annoch geht er hinaus, denn die Predigt bleibt und ist eine lebendige Predigt; bedenke aber, wenn du als Übeltäter mitgehst, in welcher Gesellschaft du dich befindest. Ja, er geht noch hinaus und hat zwei neben sich; beide kennen die Schrift und wissen, wie es um die Sache steht. Der eine, den Tod vor Augen, will hängen bleiben in einer Welt überdeckt mit einem Tempeldach und lästert die wahre Wahrheit. Der andere geht auch mit und trägt die Verdammnis in sich, und je weiter er kommt mit dem Herrn, je mehr wird er zum Verbrecher, und indem er am Kreuze hängt, und sieht den Herrn am Kreuze, ist er am meisten zum Verbrecher geworden und beginnt nun zu zeugen von der Unschuld dieses Herrn und seiner Gerechtigkeit und schreit – mehr weiß er nicht: „Herr, du bist ein König und hast ein Reich und gehst vom Kreuze in dein Reich hinein, dann gedenke an mich!“

Nun stehen die drei Kreuze da auf Golgatha. Josua beschneidet den Israeliten die Vorhaut, und nennt den Ort Gilgal: Denn abgewendet ist die Schande Ägyptens vom Volke (Jos. 5,9). Hier ist der Hügel, wo es den Kampf gilt, der Hügel, wo errichtet wird die eherne Schlange. Schaut, schaut ihn an, die ihr tödlich gebissen seid von der höllischen Schlange! Von diesem Pfahle streckt er die Hand aus und ruft dir zu: „Gebissene, schaue mich, schaue mich an, ich umarme dich, und trage dich vom Kreuze in die Herrlichkeit.“

Amen.